

Tiergestützte Bewegungsförderung bei Kindern

Potenziale für Motivation, Motorik und ganzheitliche Entwicklung

Nina Sagmeister

Pädagogische Hochschule Wien
nina.sagmeister@phwien.ac.at; <https://doi.org/10.17883/pa-ho-2026-02-15>

EINGEREICHT 25 JUN 2026

ÜBERARBEITET 19 JUL 2026

ANGENOMMEN 20 OKT 2026

Bewegung stellt im frühen Kindesalter eine zentrale Grundlage für motorische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklungsprozesse dar. Gleichzeitig zeigen Studien, dass die körperliche Aktivität vieler Kinder dahingehend unzureichend ist. Tiergestützte Interventionen (TGI) bieten einen vielversprechenden Ansatz dem entgegenzuwirken, indem sie Bewegung mit emotionaler Aktivierung und sozialer Interaktion verbinden. Die vorliegende Untersuchung beschreibt die von Fachkräften wahrgenommenen Effekte von TGI auf Motorik, Bewegungsfreude und Sozialverhalten bei Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren. Die Datenerhebung erfolgte mittels eines eigens für diese Studie konstruierten Einschätzungsbogens, den fünf Fachkräfte ($N = 5$) für jedes der insgesamt 35 von ihnen begleiteten Kinder ausfüllten. Die kindbezogenen Einschätzungen wurden je Fachkraft gemittelt; Auswertungseinheit ist somit die Fachkraft. Die deskriptive Auswertung zeigt durchgehend hohe Mittelwerte in allen Subskalen, mit besonders hohen Werten für Bewegungsfreude und emotionale Beteiligung. Auch motorische und sozialverhaltensbezogene Aspekte werden von den Fachkräften positiv eingeschätzt. Aufgrund der kleinen Stichprobe ($N = 5$), des selbst konstruierten Erhebungsinstruments und des rein deskriptiven Charakters der Auswertung sind die Ergebnisse als explorative Einschätzungen der Fachkräfte und nicht als generalisierbar zu verstehen. Sie liefern erste praxisbezogene Hinweise, die in weiteren Studien mit größeren Stichproben und objektiven Messverfahren zu prüfen sind.

SCHLÜSSELWÖRTER: tiergestützte Interventionen, Motorik, Bewegungsfreude, kindliche Entwicklung, Sozialverhalten

1. Einleitung und Problemstellung

Die frühe Kindheit von 0 bis 6 Jahren gilt als eine besonders sensible Entwicklungsphase, in der grundlegende motorische, kognitive und sozial-emotionale Kompetenzen aufgebaut werden. Bewegung kommt in diesem Lebensabschnitt eine doppelte Bedeutung zu: Sie ist einerseits Ausdruck eines elementaren kindlichen Bedürfnisses nach Exploration, Spiel und Selbsttätigkeit, andererseits ein zentraler Motor von Bildungs- und Entwicklungsprozessen. Über körperliche Aktivität erschließen sich

Kinder ihre Umwelt, erweitern ihre motorischen Fähigkeiten und sammeln zugleich bedeutsame Erfahrungen für ihre psychosoziale Entwicklung (Hunger & Zimmer, 2024; World Health Organization [WHO], 2019).

Die Relevanz von Bewegung im frühen Kindesalter wird auch durch internationale Empfehlungen unterstrichen. Die WHO empfiehlt für Kinder unter fünf Jahren tägliche vielfältige körperliche Aktivität innerhalb eines 24-Stunden-Tages und betont zugleich, dass längere Phasen sitzenden Verhaltens beziehungsweise des Ruhigstellens vermieden werden sollen (WHO, 2019). Trotz dieser klaren Empfehlungen weisen Fachbeiträge aus dem deutschsprachigen Raum darauf hin, dass Bewegungsgelegenheiten im kindlichen Alltag nicht selbstverständlich in ausreichendem Maße vorhanden sind. Vor diesem Hintergrund wird gefordert, *Freude an Bewegung* bereits früh als pädagogisches Leitmotiv zu verankern, um positive Bewegungserfahrungen nachhaltig zu fördern und Bewegungsverhalten langfristig zu stabilisieren (Hunger & Zimmer, 2024).

Einen möglichen Zugang zur Förderung von Bewegung, Motivation und sozialer Interaktion bieten tiergestützte Interventionen. Diese gewinnen sowohl in pädagogischen als auch in therapeutischen Kontexten zunehmend an Bedeutung. Systematische Übersichtsarbeiten zeigen, dass tiergestützte Interventionen in Bildungs- und Förderkontexten mit positiven Effekten auf Motivation, Aufmerksamkeit, emotionale Prozesse und soziale Interaktionen assoziiert sein können. Für den Vorschulbereich werden zudem potenzielle positive Wirkungen auf physische, psychosoziale und weitere entwicklungsrelevante Bereiche beschrieben. Gleichzeitig verweisen die vorliegenden Reviews auf deutliche methodische Unterschiede zwischen den Studien sowie auf eine insgesamt noch begrenzte Evidenzlage (Brelsford et al., 2017; Lavín-Pérez et al., 2023; Meixner & Kotrschal, 2022).

Obwohl tiergestützte Interventionen in Praxisfeldern der Frühpädagogik und Therapie zunehmend eingesetzt werden, ist bislang nicht hinreichend geklärt, in welchem Ausmaß sie die motorische Entwicklung sowie das Sozialverhalten von Teilnehmenden fördern können. Die bisherige Forschung legt zwar nahe, dass Tiere förderliche Impulse für Motivation, Beziehungsaufbau und soziale Atmosphäre setzen können, doch sind die Befunde aufgrund unterschiedlicher Settings, Tierarten, Interventionsdauern, Stichprobengrößen und Erhebungsinstrumente nur eingeschränkt vergleichbar. Insbesondere liegen bislang nur wenige praxisnahe Untersuchungen vor, die motorische und sozialverhaltensbezogene Effekte tiergestützter Interventionen im gleichen pädagogischen Setting erfassen und in der Diskussion aufeinander beziehen. Vor diesem Hintergrund erhebt die vorliegende explorative Studie systematisch die Einschätzungen von Fachkräften zu beiden Wirkungsdimensionen und bezieht diese Einschätzungen in der Diskussion argumentativ aufeinander. Sie erhebt damit ausdrücklich nicht den Anspruch einer analytisch integrativen (z. B. korrelativen) Prüfung, sondern versteht sich als praxisorientierter Beitrag zur strukturierten Erfassung wahrgenommener Wirkungen

im Alltag pädagogischer und therapeutischer Einrichtungen. Sie bezieht sich auf Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren und damit auf den Übergang vom Elementar- in den Primarbereich. Die eingangs genannten WHO-Empfehlungen für Kinder unter fünf Jahren sind auf diese Altersgruppe nicht unmittelbar übertragbar; sie verdeutlichen jedoch die Bedeutung, die Bewegung bereits in der frühen Kindheit zukommt.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Bewegung im frühen Kindesalter

Die frühkindliche Bewegung nimmt im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs eine zentrale Rolle ein und wird als grundlegender Motor kindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse verstanden. Bereits in den ersten Lebensjahren erschließen sich Kinder ihre Umwelt primär über sensomotorische Erfahrungen; Bewegung fungiert dabei nicht nur als Ausdruck eines elementaren Handlungs- und Explorationsbedürfnisses, sondern auch als Medium der Erkenntnisgewinnung. Die motorische Entwicklung beginnt bereits vorgeburtlich, verläuft über die Ausbildung elementarer Fertigkeiten wie Sitzen, Krabbeln, Stehen und Gehen und differenziert sich im Vorschulalter zu zunehmend sichereren, koordinierten und situationsangemessenen Bewegungsformen aus. Damit ist Bewegung nicht lediglich Begleiterscheinung kindlicher Entwicklung, sondern eine wesentliche Voraussetzung dafür, Umwelt zu erfahren, Handlungsräume zu erweitern und Selbstständigkeit aufzubauen (Hunger & Zimmer, 2024).

Zugleich verweist der aktuelle Forschungsstand auf die enge Verschränkung motorischer Entwicklung mit kognitiven, sprachlichen, emotionalen und sozialen Prozessen. Über handelndes und bewegtes Lernen erwerben Kinder Wissen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, unterstützen Gedächtnis- und Konzentrationsleistungen und sammeln Erfahrungen, die für die Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und sozialer Handlungsfähigkeit bedeutsam sind. Auch empirische Befunde aus dem Vorschulalter deuten darauf hin, dass motorische Kompetenzen, körperliche Aktivität und sprachliche Entwicklung miteinander zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund ist Bewegung im Elementarbereich nicht als bloßes Zusatzangebot, sondern als konstitutiver Bestandteil frühpädagogischer Bildungsarbeit zu verstehen (Hunger & Zimmer, 2024; Mulé et al., 2022).

Darüber hinaus besitzt frühe Bewegung eine bedeutsame präventive Dimension. Frühe motorische Auffälligkeiten können Hinweise auf spätere motorische, kognitive oder neuroentwicklungsbezogene Risiken liefern, während frühe Förder- und Interventionsansätze bei motorischen Schwierigkeiten als bedeutsam für Teilhabe, Schulbereitschaft und weitere Entwicklungsverläufe beschrieben werden. Entsprechend erscheint eine frühzeitige, systematische und alltagsintegrierte

Bewegungsförderung nicht nur aus gesundheitlicher, sondern auch aus entwicklungspsychologischer und bildungstheoretischer Perspektive geboten (Bowler et al., 2024; van der Walt et al., 2020).

2.2 Tiergestützte Interventionen – Definitionen und Standards

Tiergestützte Interventionen (TGI) bezeichnen einen interdisziplinären Ansatz, bei dem Tiere gezielt in therapeutische, pädagogische oder sozialbezogene Prozesse einbezogen werden, um Entwicklungs-, Gesundheits- und Wohlbefindensziele bei Menschen zu unterstützen. In der Fachliteratur bestand lange Zeit eine erhebliche terminologische Uneinheitlichkeit in Bezug auf Definitionen, neuere Standardisierungsbemühungen haben jedoch zu einer klareren begrifflichen Rahmung beigetragen. Eine zentrale Referenz bildet das White Paper der International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO), das tiergestützte Interventionen als zielgerichtete und strukturierte Maßnahmen definiert, in denen Tiere bewusst in Gesundheitswesen, Pädagogik und Sozialwesen integriert werden. Zugleich betont IAHAIO, dass solche Interventionen interdisziplinär entwickelt und durchgeführt werden sollen. Die Professionalisierung des Feldes zeigt sich darüber hinaus in grundlegenden Überblickswerken, die tiergestützte Interventionen als fachlich zu planende und an Leitlinien gebundene Praxisfelder systematisieren (Fine, 2019; International Association of Human-Animal Interaction Organizations [IAHAIO], 2018).

Für den vorliegenden Kontext sind insbesondere drei Formen tiergestützter Interventionen relevant.

Die **TIERGESTÜTZTE THERAPIE (TGT)** ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, die durch qualifizierte Fachkräfte angeleitet oder durchgeführt wird und deren Verlauf dokumentiert wird.

Die **TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK (TGP)** ist ebenfalls zielgerichtet und strukturiert, verortet sich jedoch primär im Bildungsbereich und fokussiert akademische, kognitive sowie prosoziale Lernziele.

TIERGESTÜTZTE AKTIVITÄTEN (TGA) sind demgegenüber informeller ausgerichtet, bleiben nach IAHAIO jedoch ebenfalls geplant und zielorientiert; sie dienen vor allem motivationalen, erzieherischen oder erholfördernden Zielsetzungen. Gemeinsam ist allen Formen, dass die Tiere nicht beiläufig anwesend sind, sondern funktional in ein professionell gerahmtes Setting eingebunden werden (IAHAIO, 2018).

Tiergestützte Interventionen im Kontext frühkindlicher Bewegung

Im Kontext frühkindlicher Bewegung sind tiergestützte Interventionen deshalb besonders anschlussfähig, weil sie körperliche Aktivität in einen emotional bedeutsamen, motivierenden und sozial eingebetteten Handlungsrahmen einbetten. Die

Interaktion mit einem Tier kann natürliche Bewegungsanlässe schaffen, etwa durch gemeinsames Gehen, Führen, Versorgen oder spielerisch angeleitete Aufgaben. Damit verbinden sich motorische Anforderungen mit Aufmerksamkeit, emotionaler Aktivierung und sozialer Responsivität. Gerade im frühen Kindesalter, in dem Lernen stark situations- und beziehungsgebunden erfolgt, kann diese Verbindung eine hohe pädagogische Relevanz entfalten. Systematische Übersichtsarbeiten deuten darauf hin, dass tiergestützte Interventionen im Vorschulalter positive Effekte auf physische, psychosoziale, sprachlich-kommunikative und weitere entwicklungsrelevante Bereiche haben können; zugleich ist die Aussagekraft der Befunde aufgrund starker Heterogenität der Studien begrenzt (Lavín-Pérez et al., 2023).

Auch im weiteren Bildungs- und Förderkontext berichten Reviews über überwiegend positive Befunde, etwa in Bezug auf soziale Atmosphäre, Motivation und ausgewählte Entwicklungsbereiche. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden insbesondere Potenziale für eine ruhigere und vertrauensvollere Interaktionssituation beschrieben. Zugleich zeigen systematische Übersichten zu schulischen und sonderpädagogischen Settings, dass die Effekte nicht einheitlich ausfallen und vielfach auf kleine, methodisch heterogene Studien zurückgehen. Für Aussagen zur motorischen Förderung ist daher besondere Zurückhaltung geboten; gleichwohl verweisen neuere Reviews auf mögliche Beiträge tiergestützter Programme zur physischen Gesundheit und zu motorisch relevanten Funktionsbereichen, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen mit speziellen Förderbedarfen (Brelsford et al., 2017; Kovács et al., 2024; Meixner & Kotrschal, 2022).

Als möglicher Wirkmechanismus wird in der Forschung ein Zusammenspiel spezifischer und unspezifischer Faktoren diskutiert. Zu den spezifischen Faktoren zählen die Präsenz des Tieres sowie die direkte Interaktion zwischen Mensch und Tier; hinzu kommen kontextuelle Faktoren wie soziale Aktivierung, therapeutische Beziehung, Neuheitseffekte oder eine erhöhte situative Aufmerksamkeit. Aus dieser Perspektive sind positive Wirkungen tiergestützter Interventionen nicht allein auf das Tier selbst zurückzuführen, sondern auf die Weise, in der tierbezogene Interaktion, Beziehungsgestaltung und Settinggestaltung ineinandergreifen. Für die frühkindliche Bewegungsförderung bedeutet dies, dass das Tier zwar ein bedeutsamer Motivations- und Interaktionsfaktor sein kann, die Wirkung jedoch wesentlich von der professionellen didaktischen Rahmung abhängt (Serpell et al., 2017; Wagner et al., 2022).

Qualitätsstandards und wissenschaftliche Fundierung

Die Wirksamkeit und ethische Vertretbarkeit tiergestützter Interventionen hängen maßgeblich von der Einhaltung klarer Qualitätsstandards ab. IAHAIO betont, dass Fachkräfte über einschlägige berufliche Qualifikationen verfügen, Interventionsziele definieren, Fortschritte dokumentieren und zugleich über fundierte

Kenntnisse zum Verhalten, zu den Bedürfnissen, zur Gesundheit sowie zu Stressindikatoren der beteiligten Tiere verfügen müssen. Damit wird deutlich, dass tiergestützte Interventionen nicht auf die bloße Anwesenheit eines Tieres reduziert werden dürfen, sondern als professionell geplante, evaluierte und verantwortete Maßnahmen zu verstehen sind (IAHAIO, 2018).

Zentral ist dabei auch der Schutz des Tierwohls. Im IAHAIO-White-Paper wird im Sinne von One Health und One Welfare hervorgehoben, dass menschliches Wohlbefinden, Tierwohl und Umweltbezüge eng miteinander verknüpft sind. Tiere werden ausdrücklich nicht als bloße „Werkzeuge“ der Intervention verstanden, sondern als empfindungsfähige Lebewesen, deren physisches und emotionales Wohlbefinden kontinuierlich zu sichern ist. Daraus folgt, dass professionelle tiergestützte Arbeit stets sowohl humanbezogene als auch tierbezogene Qualitätskriterien berücksichtigen muss (IAHAIO, 2018).

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist zudem eine systematische Evaluation unverzichtbar. Die bisherige Forschung berichtet zwar wiederholt über vielversprechende Effekte tiergestützter Interventionen, verweist jedoch ebenso auf methodische Schwächen, darunter kleine Stichproben, heterogene Outcomes, uneinheitliche Interventionsformate, unzureichende Kontrollbedingungen und eine teilweise unzureichende Berücksichtigung von Risikoabschätzung und Tierwohl. Für belastbare Aussagen zur Wirksamkeit tiergestützter Interventionen sind daher transparente Dokumentation, klar operationalisierte Zielgrößen und methodisch robuste Studiendesigns erforderlich. Nur unter diesen Bedingungen lässt sich empirisch prüfen, in welchen Settings, für welche Zielgruppen und in Bezug auf welche Outcome-Bereiche tiergestützte Interventionen tatsächlich wirksam sind (Brelsford et al., 2017; Lavín-Pérez et al., 2023; Serpell et al., 2017).

3. Forschungsstand: Evidenzlage zu TGI und (früh)kindlicher Aktivität

Die Frage, inwieweit tiergestützte Interventionen (TGI) motorische Fähigkeiten und körperliche Aktivität von Kindern fördern können, hat in den vergangenen Jahren deutlich an wissenschaftlicher Aufmerksamkeit gewonnen. Der bisherige Forschungsstand konzentriert sich dabei vor allem auf Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder neurologischen beziehungsweise entwicklungsbezogenen Beeinträchtigungen. Eine systematische Übersichtsarbeit von Kovács et al. (2024) erfasste 21 Studien zu tiergestützten Programmen im Bereich der physischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen mit besonderen Förderbedarfen. In dieser Review waren Hunde und Pferde die am häufigsten eingesetzten Tiere; besonders häufig untersucht wurden Kinder mit Autismus, Cerebralparese und ADHS. Die in den einbezogenen Studien erhobenen motorikbezogenen Zielgrößen umfassten unter anderem grobmotorische Entwicklung, motorische Fertigkeiten, körperliche Aktivität, Ambulation und Muskelpastizität.

Innerhalb dieser Forschung zeigen sich überwiegend positive Tendenzen, insbesondere bei strukturierten, pferde- oder hundegestützten Programmen. Kovács et al. (2024) berichten, dass die eingeschlossenen Studien Verbesserungen der motorischen Funktion und Ambulation, der grobmotorischen Entwicklung und der motorischen Fertigkeiten sowie der Koordination und Muskelpastizität beschrieben. Zugleich verweist die Review darauf, dass sich die Programme hinsichtlich Sitzungsdauer, Gesamtdauer, Zielgruppen und Outcome-Maßen erheblich unterscheiden. Bemerkenswert ist, dass auch jüngere Kinder in einzelnen Studien berücksichtigt wurden, etwa Zwei- bis Dreijährige mit Entwicklungsverzögerungen oder Kinder im Vorschulalter mit Cerebralparese, sodass erste Hinweise auf motorische Effekte bereits im frühen Kindesalter vorliegen.

Besonders gut untersucht ist der Bereich der equinen Interventionen bei Kindern mit Cerebralparese. Bereits das von Häusler und Heussen (2020) publizierte Review-Protokoll beschreibt Hippotherapie als eine Form equiner Intervention, bei der zertifizierte Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten das Pferd in einem medizinischen Setting als dynamisches Bewegungsmedium nutzen; theoretisch wird angenommen, dass die rhythmischen, präzisen und repetitiven Bewegungsimpulse des Pferdes das neuromuskuläre System stimulieren und dadurch motorische Funktionen beeinflussen können. Spätere systematische Reviews und Meta-Analysen stützen diese Annahme zumindest teilweise: De Guindos-Sanchez et al. (2020) fanden in einer Meta-Analyse günstige Effekte hippotherapeutischer Interventionen auf die grobmotorische Funktion bei Kindern mit Cerebralparese, und Heussen und Häusler (2022) identifizierten in ihrer Meta-Analyse Hinweise auf positive Effekte equiner Interventionen, insbesondere der Hippotherapie, auf die globale Grobmotorik und auf motorische Fähigkeiten beim Gehen.

Gleichzeitig ist die Evidenzlage weiterhin als heterogen zu bewerten. Sowohl die Übersichtsarbeit von Kovács et al. (2024) als auch die Meta-Analyse von Heussen und Häusler (2022) verweisen auf deutliche Unterschiede zwischen den Studien hinsichtlich Interventionstyp, Dauer, Vergleichsbedingungen und eingesetzten Messinstrumenten. Für den Vorschulbereich kommt hinzu, dass die systematische Review von Lavín-Pérez et al. (2023) zwar auf potenziell positive physische und physiologische Effekte tiergestützter Interventionen bei Vorschulkindern hinweist, aufgrund der großen Heterogenität von Designs, Interventionen und Stichproben jedoch keine Meta-Analyse durchführen konnte und die Befunde ausdrücklich vorsichtig interpretiert. Daraus lässt sich ableiten, dass die empirische Basis für motorische Effekte im allgemeinen Vorschulbereich ohne klinische Diagnose oder sonderpädagogischen Förderbedarf bislang noch begrenzt ist. Für pädagogische Regelsysteme im Alter von etwa drei bis sechs Jahren besteht daher ein klarer Bedarf an methodisch robusten Studien mit standardisierten motorischen Outcomes und nachvollziehbar beschriebenen Interventionskonzepten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass tiergestützte Interventionen vor allem in rehabilitativen und sonderpädagogischen Kontexten erste belastbare Hinweise auf positive motorische Effekte liefern. Besonders Programme mit Pferden und in geringerem Umfang mit Hunden werden im Forschungskontext zur Förderung von Grobmotorik, Bewegungsqualität, Koordination und körperlicher Aktivität eingesetzt. Zugleich ist die Übertragbarkeit dieser Ergebnisse auf Kinder ohne diagnostizierte Beeinträchtigungen bislang nur eingeschränkt möglich. Die aktuelle Forschungslage spricht daher eher für ein vielversprechendes, aber noch nicht abschließend validiertes Potenzial tiergestützter Interventionen im Bereich der motorischen Entwicklungsförderung.

4. Datenerhebung und Untersuchungsdesign

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einer schriftlichen Fragebogenerhebung, die sich an Fachkräfte und Therapeut:innen richtete, die über praktische Erfahrungen mit tiergestützten Interventionen (TGI) in Programmen des Kindergarten- und Primarstufenbereichs verfügen. Ziel der Erhebung war es, die von den Fachkräften wahrgenommenen Effekte tiergestützter Interventionen auf die kindliche Motorik, die Bewegungsfreude sowie das sozial-emotionale Verhalten systematisch zu erfassen. Die Stichprobe umfasste fünf Fachkräfte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit insgesamt 35 Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren begleiteten. Jede Fachkraft füllte für jedes von ihr begleitete Kind einen eigenen Einschätzungsbogen aus, sodass insgesamt 35 Bögen vorliegen. Die Items beziehen sich entsprechend auf das jeweils eingeschätzte Kind. Da die Einschätzungen durch die jeweiligen Fachkräfte vorgenommen und nicht auf Ebene der einzelnen Kinder ausgewertet wurden, bildet die Fachkraft die statistische Auswertungseinheit der Untersuchung ($N = 5$). Diese Festlegung ist methodisch insofern begründet, als die Einschätzungen zu mehreren Kindern jeweils von derselben Fachkraft vorgenommen wurden. Sie beruhen damit auf denselben Beurteilungsmaßstäben, Erwartungen und Rahmenbedingungen und können nicht als 35 voneinander unabhängige Beobachtungen behandelt werden.

Die Interventionen, auf die sich die Einschätzungen beziehen, lassen sich wie folgt beschreiben: Eingesetzt wurden Ponys und Kleinpferde. Die Einheiten fanden sowohl im Einzelsetting als auch im Kleingruppensetting statt und sind im Sinne der im theoretischen Teil dargestellten Unterscheidung nach IAHAIO (2018) als tiergestützte Intervention (TGI) einzuordnen. Eine Einheit dauerte jeweils 45 Minuten und fand 1-mal pro Woche statt. Die Einschätzungen der Fachkräfte beziehen sich auf einen Beobachtungszeitraum von einem Schulsemester.

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines für diese Untersuchung eigens konstruierten Einschätzungsbogens (Rating-Skala), bei dem die Items auf einer fünfstufigen Likert-Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 5 = trifft voll zu einzuschätzen

waren. Es handelt sich damit ausdrücklich nicht um ein standardisiertes bzw. psychometrisch normiertes Erhebungsinstrument, eine formale Prüfung von Reliabilität (z. B. Cronbachs Alpha), Validität oder Normierung wurde im Rahmen der vorliegenden explorativen Studie nicht durchgeführt.

Die Entwicklung der Fragebogenitems orientierte sich an zentralen, in der Forschung beschriebenen Wirkungsdimensionen tiergestützter Interventionen. Berücksichtigt wurden dabei insbesondere Befunde zu emotionaler Stabilisierung, sozialer Interaktion, motivationalen Prozessen sowie potenziellen Effekten auf körperliche und motorische Entwicklung (Beetz et al., 2012; Kovács et al., 2024; Serpell et al., 2017). Auf dieser Grundlage wurden die Items so formuliert, dass sie für den Einsatz in pädagogischen und therapeutischen Praxisfeldern anschlussfähig sind. Vor Studienbeginn wurde der Itempool im Rahmen informeller Rücksprache mit Kolleg:innen aus den Bereichen der frühkindlichen Bewegungsförderung und der tiergestützten Intervention besprochen. Ein strukturiertes Verfahren (z. B. ein Expert:innenrating) kam dabei nicht zum Einsatz; die Rücksprache ist daher lediglich als vorsichtiger Hinweis auf die inhaltliche Angemessenheit der Items zu verstehen und ersetzt keine formale psychometrische Prüfung. Die Items wurden in Subskalen folgend zusammengefasst:

Motorik (Subskala M)

M1: Das Kind bewegt sich sicherer im Raum.

(z. B. laufen, stoppen, Richtungswechsel)

M2: Die Koordination hat sich verbessert.

(z. B. Gleichgewicht, gezielte Bewegungen)

M3: Das Kind zeigt mehr körperliche Aktivität während der Einheiten.

M4: Bewegungsaufgaben werden selbstständiger ausgeführt.

M5: Das Kind traut sich mehr körperliche Aktivitäten zu.

Bewegungsfreude & Motivation (Subskala B)

B1: Das Kind zeigt sichtbare Freude an Bewegung.

B2: Das Kind nimmt gerne an den Aktivitäten teil.

B3: Die Anwesenheit des Tieres steigert die Motivation des Kindes.

B4: Das Kind fordert aktiv Bewegungsangebote ein.

B5: Das Kind bleibt länger bei Bewegungsaktivitäten aufmerksam.

Sozialverhalten (Subskala S)

S1: Das Kind zeigt freundliches Verhalten gegenüber anderen.

S2: Das Kind kann besser warten und Regeln einhalten.

S3: Das Kind zeigt mehr kooperatives Verhalten (z. B. teilen, zusammenarbeiten).

S4: Das Kind zeigt Empathie (z. B. fürsorglicher Umgang mit dem Tier).

S5: Das Kind kommuniziert häufiger (verbal oder nonverbal).

Emotionale Beteiligung & Beziehung zum Tier (Subskala E)

- E1: Das Kind zeigt Interesse am Tier.
- E2: Das Kind wirkt emotional positiv (z. B. Freude, Lachen) während der Einheiten.
- E3: Das Kind sucht aktiv Kontakt zum Tier.
- E4: Das Tier wirkt beruhigend auf das Kind.
- E5: Das Kind zeigt Vertrauen im Umgang mit dem Tier.

Diese Subskalen wurden ergänzt um eine **Gesamteinschätzung** der Fachkräfte:

- G1: Die tiergestützte Intervention wirkt sich insgesamt positiv auf das Kind aus.
- G2: Die gesetzten Förderziele werden unterstützt.
- G3: Die Intervention ist für diese Altersgruppe besonders geeignet.

Zur deskriptiven Auswertung wurde für jede Fachkraft je Subskala ein Skalenwert als Mittelwert der zugehörigen Items gebildet: Dazu wurde zunächst für jedes Kind der Mittelwert der Items einer Subskala berechnet; diese kindbezogenen Werte wurden anschließend über alle von der jeweiligen Fachkraft eingeschätzten Kinder gemittelt. Entsprechend der Festlegung der Fachkraft als Auswertungseinheit geht jede Fachkraft unabhängig von der Zahl der von ihr eingeschätzten Kinder (sechs bis acht Kinder je Fachkraft) mit gleichem Gewicht in die Kennwerte ein; bei ungleichen Kinderzahlen kann der so berechnete Mittelwert von einem über alle 35 Kinder gewichteten Mittelwert abweichen. Über diese fünf Fachkraftwerte wurden je Subskala Mittelwert (M), Standardabweichung (SD ; Berechnung mit $n - 1$) und Spannweite (R ; niedrigster bis höchster Fachkraftwert) bestimmt. Die Streuungsmaße beschreiben somit Unterschiede zwischen den fünf Fachkräften, nicht die Variation zwischen den einzelnen Kindern. Die drei Items der Gesamteinschätzung ($G1-G3$) beziehen sich auf unterschiedliche Aspekte (Gesamtwirkung, Unterstützung der Förderziele, Eignung für die Altersgruppe); ihr Mittelwert ist daher als zusammenfassende Bewertung durch die Fachkräfte und nicht als einheitliches Konstrukt zu verstehen. Die Mittelwertbildung diene der kompakten Darstellung der zentralen Tendenz und der vergleichenden Gegenüberstellung der Untersuchungsergebnisse. So konnten die Einschätzungen der Fachkräfte systematisch zusammengefasst werden. Angesichts der kleinen Stichprobe ist die Untersuchung als explorativ zu verstehen. Ihr Erkenntniswert liegt daher weniger in der Generalisierbarkeit der Ergebnisse als in der strukturierten Erfassung praxisbezogener Einschätzungen zu möglichen Wirkungen tiergestützter Interventionen im Bildungs- und Förderkontext.

5. Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung präsentiert. Sie geben einen Überblick darüber, wie Fachkräfte die Wirkungen der

TGI auf Motorik, Bewegungsfreude, emotionale Beteiligung und Beziehung zum Tier und Sozialverhalten einschätzen. Die Ergebnisse liefern damit erste explorative Hinweise für die Gestaltung zukünftiger TGI-Bewegungsprogramme im frühkindlichen und primären Bildungsbereich.

Vorweg ist festzuhalten, dass die Auswertung durchgehend hohe Mittelwerte in allen untersuchten Bereichen zeigt, was auf eine insgesamt positive Wahrnehmung der Effekte tiergestützter Interventionen aus Sicht der befragten Fachkräfte hindeutet. Aufgrund der kleinen Stichprobe ($N = 5$) werden ergänzend zu den Mittelwerten (M) auch Standardabweichungen (SD) sowie die Spannweiten (Range, R) berichtet, da bereits einzelne abweichende Einschätzungen die Kennwerte deutlich beeinflussen können. Alle Kennwerte beziehen sich auf die fünf Skalenwerte der Fachkräfte je Subskala (vgl. Kapitel 4). Auf eine wertende Einordnung der Streuung wird angesichts von $N = 5$ bewusst verzichtet. Die Kennwerte sind vor diesem Hintergrund ausschließlich als explorative Hinweise zu verstehen.

Motorik (Subskala M)

Für die Subskala Motorik ergibt sich über die Einschätzungen der fünf Fachkräfte ein Mittelwert von $M = 4.20$ ($SD = 0.16$), bei einer Spannweite von $R = 4.00 - 4.40$.

Die Fachkräfte nehmen damit im Mittel Verbesserungen der Bewegungssicherheit, der Koordination, der körperlichen Aktivität sowie der Selbstständigkeit bei Bewegungsaufgaben wahr, wie sie in den Items der Subskala ($M_1 - M_5$) beschrieben sind. Ob sich die motorischen Fähigkeiten der Kinder tatsächlich verändert haben, lässt sich auf dieser Datengrundlage nicht beurteilen.

Bewegungsfreude und Motivation (Subskala B)

Aus den Einschätzungen der Fachkräfte resultiert für diesen Bereich ein Mittelwert von $M = 4.60$ ($SD = 0.16$), mit einer Spannweite von $R = 4.40 - 4.80$.

Dieser Bereich weist den zweithöchsten Mittelwert auf. Aus Sicht der Fachkräfte zeigen die Kinder im Rahmen der Interventionen eine hohe Motivation zur Bewegung sowie Freude an körperlicher Aktivität; die Subskala umfasst dabei auch die Einschätzung, dass die Anwesenheit des Tieres die Motivation des Kindes steigert (B_3).

Sozialverhalten (Subskala S)

Für die Einschätzungen der Fachkräfte im Kontext des Sozialverhaltens ergibt sich ein Mittelwert von $M = 4.26$ ($SD = 0.15$), bei einer Spannweite von $R = 4.10 - 4.50$.

Die Fachkräfte nehmen im Rahmen der TGI im Mittel ein verbessertes Sozialverhalten der Kinder wahr, wie es in den Items zu freundlichem Verhalten, Regelinhaltung, Kooperation, Empathie und Kommunikation ($S_1 - S_5$) beschrieben ist.

Emotionale Beteiligung und Beziehung zum Tier (Subskala E)

Die emotionale Beteiligung und Beziehung zum Tier betreffend ergibt sich über die Einschätzungen der Fachkräfte ein Mittelwert von $M = 4.64$ ($SD = 0.11$), mit einer Spannweite von $R = 4.50$ – 4.80 .

Dies stellt den höchsten Mittelwert dar. Aus Sicht der Fachkräfte zeigen die Kinder Interesse am Tier, suchen aktiv Kontakt zu ihm und wirken während der Einheiten emotional positiv; auch eine beruhigende Wirkung des Tieres (E_4) wird von den Fachkräften im Mittel hoch eingeschätzt.

Gesamteinschätzung (Subskala G)

Aus den Gesamteinschätzungen der Fachkräfte resultiert ein Mittelwert von $M = 4.50$ ($SD = 0.16$), bei einer Spannweite von $R = 4.30$ – 4.70 .

Die Fachkräfte schätzen die Wirkung der tiergestützten Intervention insgesamt positiv ein. Die gesetzten Förderziele werden aus ihrer Sicht unterstützt und die Methode wird als besonders geeignet für die untersuchte Altersgruppe eingeschätzt.

6. Interpretation der Ergebnisse

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die befragten Fachkräfte die Wirkungen tiergestützter Interventionen auf verschiedene Entwicklungsbereiche von Kindern durchwegs positiv einschätzen. Besonders hervorzuheben sind die hohen Werte in den Bereichen emotionale Beteiligung und Bewegungsfreude, was darauf hindeuten könnte, dass Tiere aus Sicht der Fachkräfte eine starke motivationale und emotional aktivierende Funktion einnehmen.

Diese Einschätzungen stehen im Einklang mit bestehenden Forschungsergebnissen, die zeigen, dass die Interaktion mit Tieren positive emotionale Reaktionen auslöst und die intrinsische Motivation steigert (Beetz et al., 2012). Die von den Fachkräften wahrgenommene hohe Bewegungsfreude könnte als möglicher Wirkmechanismus verstanden werden, durch den auch motorische Lernprozesse unterstützt werden; dies wäre in weiterführenden Studien zu prüfen.

Auch im Bereich der Motorik fallen die Einschätzungen positiv aus. Die Kinder werden von den Fachkräften als aktiver, sicherer und koordinierter in ihren Bewegungen beschrieben. Dies ist anschlussfähig an Befunde aus aktuellen systematischen Reviews, die darauf hinweisen, dass tiergestützte Programme motorische Fähigkeiten fördern können, insbesondere durch bewegungsorientierte Interaktionen mit Tieren (Kovács et al., 2024).

Die von den Fachkräften wahrgenommenen Verbesserungen im Sozialverhalten, insbesondere Empathie und Kooperation, könnten durch die besondere Beziehung zwischen Kind und Tier erklärt werden. Tiere können dabei als soziale Katalysatoren fungieren und Interaktion sowie Verantwortungsübernahme fördern (Serpell et al., 2017).

Die positiven Einschätzungen in den Bereichen Motorik und Sozialverhalten stehen neben besonders hohen Bewertungen der Bewegungsfreude/Motivation und der emotionalen Beteiligung. Ob zwischen diesen Dimensionen tatsächlich Zusammenhänge bestehen, lässt sich anhand der vorliegenden deskriptiven Ergebnisse nicht beurteilen; hohe Mittelwerte in mehreren Subskalen begründen weder einen statistischen noch einen kausalen Zusammenhang. Aus theoretischer Perspektive erscheint jedoch die Annahme plausibel, dass motorische Aktivierung und sozial-kommunikative Beteiligung im Rahmen tiergestützter Bewegungsangebote in ein gemeinsames motivational-emotionales Geschehen eingebettet sind: Die Interaktion mit dem Tier kann zugleich Bewegungsanlässe schaffen und soziale Prozesse rahmen (vgl. Kapitel 2). Diese Annahme ist ausdrücklich hypothesenbildend zu verstehen und in weiterführenden Studien mit größerer Stichprobe und geeignetem Design (z. B. Prä-Post-Vergleiche, Kontrollgruppen, korrelative Analysen) zu prüfen.

Limitationen und Implikationen für Praxis und Forschung

Trotz der insgesamt positiven Einschätzungen der Fachkräfte sind mehrere methodische Einschränkungen zu berücksichtigen. Zunächst umfasst die Stichprobe lediglich fünf Fachkräfte ($N = 5$), wodurch die statistische Aussagekraft der Ergebnisse deutlich begrenzt ist und bereits einzelne abweichende Einschätzungen die Mittelwerte spürbar verschieben können. Der eingesetzte Fragebogen wurde für diese Untersuchung eigens konstruiert und ist als Einschätzungsbogen (Rating-Skala) zu klassifizieren; er wurde weder normiert noch einer psychometrischen Prüfung (z. B. Reliabilitätsberechnung, Validierung) unterzogen. Zu berücksichtigen ist, dass die Items theoriegeleitet aus etablierten Wirkungsdimensionen tiergestützter Interventionen abgeleitet und im Rahmen informeller Rücksprache mit Fachkolleg*innen besprochen wurden; dies liefert allenfalls einen ersten Anhaltspunkt für die inhaltliche Angemessenheit, eine empirische Validierung im Sinne der Reliabilitäts-, Konstrukt- oder Kriteriumsvalidität liegt jedoch nicht vor und ist in Folgestudien vorzusehen. Die erhobenen Daten basieren zudem auf subjektiven Einschätzungen der Fachkräfte und nicht auf objektiven, standardisierten Messinstrumenten. Da die Fachkräfte über Erfahrung mit tiergestützten Interventionen verfügen und die Kinder im Rahmen ihrer eigenen Tätigkeit begleiteten, können ihre Einschätzungen zudem durch professionelle Erwartungen und die Bewertung der eigenen Arbeit beeinflusst sein. Mehrere Items erfragen außerdem wahrgenommene Veränderungen (z. B. M2, S2, S3); ohne dokumentierte Ausgangsmessung lässt sich nicht feststellen, ob und in welchem Ausmaß tatsächlich Veränderungen stattgefunden haben. Weiters stellen die 35 beobachteten Kinder keine unabhängigen statistischen Einheiten dar, was die Interpretation der Ergebnisse zusätzlich einschränkt. Da in die vorliegende Untersuchung keine

Kontrollgruppe einbezogen wurde, können alternative Erklärungen für die wahrgenommenen Effekte, etwa die Gestaltung der Bewegungsaufgaben, die Beziehung zur Fachkraft oder allgemeine Entwicklungsprozesse, nicht ausgeschlossen werden. Vor diesem Hintergrund sind die vorliegenden Ergebnisse als explorative Einschätzungen zu interpretieren und nur eingeschränkt generalisierbar.

Unter Berücksichtigung der methodischen Limitationen lassen sich aus den Einschätzungen der Fachkräfte vorsichtige Implikationen für die Praxis ableiten. Aus Sicht der befragten Fachkräfte scheinen tiergestützte Interventionen insbesondere das Potenzial zu besitzen, Bewegungsfreude, emotionale Entwicklung und soziales Verhalten zu fördern. Gerade im frühkindlichen Bereich könnten sie einen niedrigschwelligen und zugleich motivierenden Zugang zu Bewegungsangeboten darstellen.

Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse den weiteren Forschungsbedarf in diesem Themenfeld. Künftige Studien sollten auf größeren Stichproben basieren, könnten experimentelle Designs mit Kontrollgruppen berücksichtigen und verstärkt objektive Messverfahren, etwa standardisierte Motoriktests, einsetzen. Dies würde dazu beitragen, die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen und die Wirksamkeit tiergestützter Interventionen fundierter zu beurteilen.

7. Fazit

Zusammenfassend deuten die Einschätzungen der befragten Fachkräfte darauf hin, dass tiergestützte Interventionen einen positiven Beitrag zur Förderung zentraler Entwicklungsbereiche bei Kindern leisten können. Besonders bedeutsam erscheint dabei das Zusammenwirken von emotionaler Aktivierung, erhöhter Motivation und bewegungsorientierter Interaktion, das als möglicher Wirkmechanismus die von den Fachkräften wahrgenommenen Effekte in den untersuchten Bereichen erklären könnte. Vor diesem Hintergrund weisen die Ergebnisse auf die mögliche praktische Relevanz tiergestützter Interventionen hin, insbesondere im frühkindlichen Bereich, wo sie einen niedrigschwelligen und zugleich motivierenden Zugang zu Entwicklungsförderung eröffnen können. Trotz der methodischen Einschränkungen liefert die Untersuchung damit erste explorative Hinweise darauf, dass tiergestützte Interventionen ein vielversprechender Ansatz zur Unterstützung kindlicher Entwicklung sein können. Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse die Notwendigkeit weiterführender empirischer Forschung, um die Wirksamkeit dieses Ansatzes differenzierter zu überprüfen und belastbarer abzusichern.

Literatur

- Beetz, A., Uvnäs-Moberg, K., Julius, H. & Kotrschal, K. (2012). Psychosocial and psychophysiological effects of human-animal interactions: The possible role of oxytocin. *Frontiers in Psychology*, 3, Article 234. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2012.00234>
- Bowler, A., Arichi, T., Austerberry, C., Fearon, P. & Ronald, A. (2024). A systematic review and meta-analysis of the associations between motor milestone timing and motor development in neurodevelopmental conditions. *Neuroscience & Biobehavioral Reviews*, 167, Artikel 105825. <https://doi.org/10.1016/j.neubiorev.2024.105825>
- Brelsford, V.L., Meints, K., Gee, N.R. & Pfeffer, K. (2017). Animal-assisted interventions in the classroom. A systematic review. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 14(7), 669. <https://doi.org/10.3390/ijerph14070669>
- De Guindos-Sanchez, L., Lucena-Anton, D., Moral-Munoz, J.A., Salazar, A. & Carmona-Barrientos, I. (2020). The effectiveness of hippotherapy to recover gross motor function in children with cerebral palsy: A systematic review and meta-analysis. *Children*, 7(9), Artikel 106. <https://doi.org/10.3390/children7090106>
- Fine, A.H. (Hrsg.). (2019). *Handbook on animal-assisted therapy: Foundations and guidelines for animal-assisted interventions* (5. Aufl.). Academic Press.
- Häusler, M. & Heussen, N. (2020). Protocol for a systematic review and meta-analysis on the effect of hippotherapy and related equine-assisted therapies on motor capabilities in children with cerebral palsy. *Systematic Reviews*, 9(1), Artikel 48. <https://doi.org/10.1186/s13643-020-01297-7>
- Heussen, N. & Häusler, M. (2022). Equine-assisted therapies for children with cerebral palsy: A meta-analysis. *Pediatrics*, 150(1), Artikel e2021055229. <https://doi.org/10.1542/peds.2021-055229>
- Hunger, I. & Zimmer, R. (2024). *Wie Bewegung die Entwicklung, das Lernen und die Bildung von Kindern beeinflusst*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/545753/wie-bewegung-die-entwicklung-das-lernen-und-die-bildung-von-kindern-beeinflusst/>
- International Association of Human-Animal Interaction Organizations. (2018). IAHAIO white paper 2014, updated for 2018: *The IAHAIO definitions for animal assisted intervention and guidelines for wellness of animals involved*. IAHAIO. https://iahaio.org/wp/wp-content/uploads/2018/04/iahaio_wp_updated-2018-final.pdf
- Kovács, K.E., Balogh, É.Z., Lovas, B., Boris, P. & Nagy, B.E. (2024). The role of animal-assisted programs in physical health improvement of children and adolescents with special education needs: A systematic review. *BMC Public Health*, 24, Artikel 824. <https://doi.org/10.1186/s12889-024-18326-y>

- Lavín-Pérez, A. M., Rivera-Martín, B., Lobato-Rincón, L. L., Villafaina-Domínguez, S. & Collado-Mateo, D. (2023). Benefits of animal-assisted interventions in pre-school children: A systematic review. *Clinical Child Psychology and Psychiatry*, 28(2), 850–873. <https://doi.org/10.1177/13591045221142115>
- Meixner, J. & Kotrschal, K. (2022). Animal-assisted interventions with dogs in special education. A systematic review. *Frontiers in Psychology*, 13, 876290. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.876290>
- Mulé, D., Jeger, I., Dötsch, J., Breido, F., Ferrari, N. & Joisten, C. (2022). Correlation between language development and motor skills, physical activity, and leisure time behaviour in preschool-aged children. *Children*, 9(3), Artikel 431. <https://doi.org/10.3390/children9030431>
- Serpell, J., McCune, S., Gee, N. & Griffin, J. A. (2017). Current challenges to research on animal-assisted interventions. *Applied Developmental Science*, 21(3), 223–233. <https://doi.org/10.1080/10888691.2016.1262775>
- van der Walt, J., Plastow, N. A. & Unger, M. (2020). Motor skill intervention for pre-school children: A scoping review. *African Journal of Disability*, 9, Artikel a747. <https://doi.org/10.4102/ajod.v9i0.747>
- Wagner, C., Grob, C. & Hediger, K. (2022). Specific and Non-specific Factors of Animal-Assisted Interventions Considered in Research: A Systematic Review. *Frontiers in Psychology*, 13, Artikel 931347. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2022.931347>
- World Health Organization. (2019). *Guidelines on physical activity, sedentary behaviour and sleep for children under 5 years of age*. World Health Organization. <https://www.who.int/publications/i/item/9789241550536>